Beobachtungen und Mitteilungen aus der Tierwelt.

Von **Prof. Alfred Kamner** (Hermannstadt*).

Inhalt: Fuchswelfe, Iltisjunge, Hermelin und Mauswiesel, Edelmarder, Trappe, Bartgeier, Sperber, Rauhfußbussard, Rohrweihe, Schreiadler, die siebenbürgischen Eulen, Kiebitz, Waldschnepfe, Fischreiher, Bläßhuhn, Knäckente, Gänsesäger, Kuckuck, Meise, Schwalbe, Sperling, Rotkehlchen, Krähe, Elster, Raubwürger, Bienenfresser, Eisseetaucher.

Der Fuchs (*Canis vulpes* L.). Im Jahrgang 1927 wurde an dieser Stelle über vier Fuchsjunge berichtet, welche bei Neppendorf auf freiem Felde, also nicht im Fuchsbau oder im Gestrüpp, geworfen worden waren. In Ergänzung zu jenem Bericht scheinen noch folgende Beobachtungen der Mitteilung wert. Die Mutter war gelegentlich ihrer Auffindung bei dem Gehecke und sprang den Jagdhund wütend an. Zwei der Welfe suchte der Jagdaufseher Paul Liebhardt mit seiner Hündin aufzuziehen. Der Versuch mißlang jedoch. Die beiden anderen Geschwister wurden der Mutter gelassen, doch verließ sie dieselben. Das Merkwürdige an diesem Fall war, daß die Fähe im Freien geworfen und den Jungen, die ja nur für Muttermilch eingestellt waren, eine Menge von Feldmäusen herbeigeholt hatte. Es lagen 25 Stück plattgedrückt an der Stelle, wo die Fähe neben den Jungen gelegen hatte. Nun hatte dieselbe Füchsin im darauf folgenden Jahre an demselben Tage und in derselben Gegend ein zweitesmal und wieder im Freien einen Wurf. Das Geheck bestand diesmal aus sechs Jungen, welche am 26. März in einer kleinen Grube neben der Alten halb verdeckt lagen. Die Jungen waren sehr zart und schwächlich, aber immerhin besser als die vorjährigen, hatten ebenfalls auf den dunkelgrauen Pelz einen weißen Fleck an der Schwanzspitze und einen an der Brust. Ein Bauer fand die säugende Fähe und erschlug sie mit einer Schaufel. Von den fünf mitgenommenen Welfen wurden die drei lebenden durch ein Dackelweibchen gesäugt, aber noch am selben Tage alle gewürgt. Die Welfen konnten noch konserviert und im Museum aufgestellt werden.

---

*) Siehe »Verhandl. u. Mitteil. des Siebenb, Vereins für Naturwissenschaften, Bd. LXXVII, Jg. 1927,« S. 1–11.

download unter www.biologiezentrum.at

Über Iltisjunge (*Foetorius putorius* L.). Am 30. Juni 1927 erhielt ich vom Elektrotechniker C. Orendi ein neugeborenes Iltisweibchen. Seine Augen waren geschlossen; der Pelz an den Flanken etwas heller braun, der Kopf rostgraubraun, die Beine schwarzbraun. Über dem Nasenwinkel der Augen ein schmutzigweißer Fleck. Der Mondfleck wie bei den Alten. Es hatte die Größe eines Siebenschläfers oder einer mageren Schermaus. Es nahm die mittels Pipette gereichte Milch an. Auf acht Stunden gab es sechs Fütterungen und zwei Entleerungen. Diese gab es, wenn die Schachtel, in der es lag, geöffnet war, nach außen ab. Es kroch immer in sein Nest in die wärmenden Leinenlumpen zurück und winselte wie ein neugeborenes Kätzchen. Die Eckzähne waren schon gut sichtbar. Am 10. Juli war ein Auge geöffnet. Bald wurde das Tier sehr unruhig, verließ das Nest und begab sich auf die Wanderschaft in die nächste Umgebung, fror dadurch viel, nahm keine Nahrung mehr an und ging ein. Ein anderer, schon halberwachsener Iltis, ein Weibchen, benahm sich sehr angriffslustig. Es hatte sofort heraus, wo die schwächste Stelle des Käfigs war und suchte sich durchzuzwängen. Durch mein Erscheinen daran verhindert, zog er sich in eine Ecke des großen Käfigs zurück, scheinbar beruhigt und zufrieden. Als ich die verbogenen Drähte verbinden wollte und die Hand in den Käfig steckte, sprang es mich zweimal hintereinander im Bogen heftig an und biß mich tüchtig in die Hand. Auch dieses Junge hatte über dem Auge einen kleinen schmutzigweißen Fleck.

Das große Wiesel oder Hermelin (*Mustela erminea* L.) ist in Siebenbürgen nicht selten. In Hermannstadt wurde ein braunes Stück im November v. J. mit einer Maus im Rachen im Goldtal gesehen, ein anderes in der Lohmühle gefangen. Desgleichen wurde es bei der Kadettenschule, im Erlenpark und auf der Altenberger Straße beobachtet. Ferner auf der Leschkircher Straße, in Arbegen und Agnetheln. Es wird im Winter mit Ausnahme des Schwanzes ganz weiß. In Kronstadt erhielt Verfasser einmal im Winter ein bis auf ein kleines braunes Stirnfleckchen ganz weiß gefärbtes kleines Wiesel (*Mustela nivalis* L.).

Bemerkenswert scheint die Art und Weise, wie der Edel-

download unter www.biologiezentrum.at

marder (*Mustela martes* L.) sein Junges gelegentlich (?) mit sich trägt. Im Sommer 1928 beobachtete und erlegte Dr. Carl Jickeli (†) einen Marder, dessen Hals aus der Ferne kropfartig geschwollen aussah. Es war ein Jungtier, das sich so fest um den Hals der Mutter geklammert hielt.

Zwei Stücke der Großen Trappe (*Otis tarda* L.) sind auch 1928 in der Umgebung von Kleinscheuern durch Hauptmann H. Plattner festgestellt worden.

Nach Prof. Dion. Linția's (Temesvár) Feststellung siedelt der Bartgeier (*Gypaëtus barbatus grandis* Storr.) auf der Stănuleți-alpe im Retjezatgebiet, hatte auch eine Brut großgezogen, da die alten Vögel in Begleitung eines unausgefärbten Bartgeiers im Spätherbst gelegentlich der Gemsjagd gesehen wurden. Der Vogel wurde im Retjezat auch im Jahre 1928 und Januar 1929 gesehen. (Letztere Mitteilung vom kgl. rum. Hofjagdamte, Oberst A. v. Spieß.) Über die Zucht des Vogels berichten wir in einem in Teil II. enthaltenen Referat.

Der Sperber (*Accipiter nisus* L.). Bei Neppendorf beobachtete P. Liebhardt einen Sperber wie er in einen Schwarm von Knäckenten fuhr und sie auseinandertrieb. Eine von ihnen verfolgte er in schnellstem Flug, holte sie ein und von unten hinauf stoßend gelang es ihm, sie zu fällen. Von den ankommenden Jägern gestört, nahm er die Ente hoch — sie gehört zu den kleinsten — und flog mit ihr fort. Eine nicht ungewöhnliche Leistung für einen so kleinen Raubvogel. Es kann sich wohl nur um das starke Weibchen handeln. Ein anderer stieß ebenda auf Tauben. In Zoodt schlug ein Sperber alle Schwalbennester herab und vernichtete die Bruten. Wie groß der vom Sperber angerichtete Schaden ist, geht aus den Angaben von E. Tobisch (Mitteil. über die Vogelwelt. Stuttgart, XXVIII. 3. 1927) hervor. Letzterer fand im Horst bei den Jungen vom 5. bis 8. Juli 8 Drosseln, 2 Buchfinken, 1 Kleiber, 6 Rotkehlchen, 1 Grasmücke, 2 Spatzen, 6 unbestimmbare Vögel und am 11, Juli 3 Drosseln, 1 Rauchschwalbe, 1 Rotschwanz, 1 Sperling und 5 unbestimmbare Vögel sowie eine Brandmaus. Demnach vom 5. bis 11. d. i. in 6 Tagen insgesamt 37 Singvögel, die er allein für seine Jungen geschlagen hatte.

Ein Rauhfußbussard (*Archibuteo lagopus* L.), welcher am

download unter www.biologiezentrum.at

20. Dezember in meine Hände gelangte, hatte 2 Feldmäuse und eine Schwarzamsel im Magen. Er ist hier jeden Winter zu beobachten.

Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.). Bei ihrem Erscheinen schreckte eine Schar von Kiebitzen auf. Einer von ihnen stieß sehr geschickt von hinten auf die Weihe herab, so daß der große Raubvogel vor dem Kiebitz reißaus nehmen mußte. Ich fand im Magen einer Rohrweihe eine Eidechse und Mäuse und im Schlunde eines Schreiadlers (*Aquila pomarina* Brehm) Regenwürmer und einen Maikäfer.

Über die siebenbürgischen Eulen berichtet im I. Jahrgang des »Kócsag«, 1928, 2. Heft, Ladislaus v. Dobay:

Der Waldkauz (*Syrnium stridulum* L.) ist eine Varietät von *Syrnium aluco* L. Man hielt früher die braune für die Jugendform, die graue für das Alterskleid derselben Art. Die Waldrodungen trieben den Waldkauz in die Nähe des Menschen.

Der Uralkauz (*Syrnium uralense* L.) erhält immer noch von Norden her Nachschub.

Der Steinkauz (*Athene noctua* L.) weiß sich überall zurechtzufinden. Man sah ihn sogar in einer Bruthöhle inmitten einer von Bienenfressern bewohnten Kolonie hausen.

Die Schleiereule (*Strix flammea* L.) ist nicht bedroht, da sie auch in Gebäuden und Aleen nistet. Ich fand sie in der Michelsberger Burg in einem Mauerloch.

Die Waldohreule (*Asio otus* L.), unsere gemeinste Eule findet gute Verstecke in den nach der Rodung aufschießenden Dickichten. Sie nimmt daher gut zu, insbesondere im Nadelholzwald.

Die Sumpfohreule (*Asio accipitrinus* Pall.) ist Wintergast. Der Schnee treibt sie südwärts, den umherziehenden Schafherden weicht sie aus.

Die Zwergohreule (*Scops giu* New.) tritt in Obstgebieten ständig, jedoch vereinzelt auf. Kahlschlag beeinflußt sie nicht, da sie in Obst- und Pappelbäumen brütet.

Der Rauhfußkauz (*Nyctala tengmalmi* Gm.) ist die seltenste der siebenbürgischen Eulen.

Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum* L.) ist selten. Er wurde in der Hargita, im Csikergebirge, Retjezat und Zalatna

download unter www.biologiezentrum.at

am häufigsten beobachtet. In den wegen ihrer Entlegenheit nicht ausnutzbaren alpinen Wäldern ist seine ungestörte Vermehrung gesichert.

Die **Schneeule** (*Nyctea nivea* Gay.) soll Mitte des verflossenen Jahrhunderts in der Hargita gesehen worden sein.

Über die **Sperbereule** finden sich keine Angaben.

Der **Kiebitz** (*Vanellus cristatus* L.). Auf sumpfigen Gelände südwestlich von Neppendorf waren am 27. März etwa 30 Kiebitze zu sehen. Sie hatten mit dem Ausgraben ihrer Nestmulden eben begonnen, die Auspolsterung war noch nicht hineingebaut. Die Nisthöhle befindet sich auf einem niederen Erdhöcker von der Größe eines Maulwurfshügels, welcher derzeit noch von Wasser oder Moor rings umgeben war. Leider werden die Nester durch hineintretende Büffel, sowie durch Krähen, Elstern, Katzen und Füchse, die alle in der Nähe sind, viel beschädigt und beraubt. Nach einer Woche waren nur noch 8 Kiebitze zu sehen, die meisten waren weitergezogen. Wie mutig der Kiebitz der gewaltigen Rohrweihe entgegentritt, wurde oben gezeigt Wenn O. Heinroth die jungen Kiebitze für unintelligent hält, weil sie in einen warmen Unterstand nicht hineinkriechen, in welchen sie nur durch Neigen des Kopfes hineingelangen können und eher davor stehend erfrieren, so muß dagegen eingewendet werden, daß diese Vögel als Offenbrüter im Freien nie Gelegenheit oder besser Veranlassung haben, sich zu bücken, um ihre Lage durch Einschlüpfen in ein Loch zu verbessern.

Die **Waldschnepfe** (*Scolopax rusticola* L.). Über die eigenartige Rettung junger Schnepfen aus drohender Gefahr durch die Mutter liegen zwei bemerkenswerte Fälle vor. Dr. med. Carl Jickeli beobachtete, wie eine Waldschnepfe ihr Junges vor Nachstellungen rettete, indem sie es an ihre Kehle nahm und so zwischen Schnabel und Hals mit sich forttrug. Den andern Fall beobachtete Andreas Réz (Diósjenő, »Kócsag«, I. 2. 1928). Eine Waldschnepfe faßte, um ihre Jungen zu retten, diese mit ihren Füßen bei der Schulter und trug sie, wie ein Raubvogel seine Beute, einzeln 100—150 *m* weit und brachte sie so in Sicherheit. Die Jungen waren fast erwachsen.

Der **Fischreiher** (*Ardea cinerea* L.) hat im Frecker Brukenthalpark starke Kolonien. Diese brüteten im Jahre 1928 zweimal.

download unter www.biologiezentrum.at

Die Horste stehen vorwiegend auf hohen Fichten, aber auch auf Föhren und mehrere auf einem Tulpenbaum *(Liriodendron tulipiferum)*. Die Reiher erscheinen in der Regel vom 25. bis 28. Februar. 1929, als der Frühling sehr spät einsetzte, trafen auch die Fischreiher in Freck erst am 12. März ein. Dr. Carl Ungar bemerkte, daß erst ein kleiner Trupp, gleich einer Vorhut, erschien und wieder verschwand. Erst später folgte die große Masse. Die Kolonie zählt über 30 erwachsene Reiher. Der Schaden, den sie an den Fischen im nahen Altfluß anrichten, ist bedeutend. Die ausgeworfenen Fischreste, oft ganze Fische, liegen in Massen auf dem Boden unter den Horstbäumen. Dazu kommt noch der heruntergespritzte Unrat, der den Gestank erheblich steigert. Die Gutsverwaltung hat eine Anzahl der Reiher abgeschossen und die Nester z. T. geplündert, um der übermäßigen Vermehrung Einhalt zu tun. An der Nestplünderung beteiligten sich auch die Krähen, welche die Eier aufbrachen und ausschlürften.

Der Magen eines Bläßhuhnes (*Fulica atra* L.). enthielt nur wenige lichtbraune, sehr harte Samenkörner von etwa 2—3 *mm* Größe und viele kleine Kieselsteinchen.

Von zwei aus Tekendorf (Komitat Kolozs) stammenden im März eingelieferten Erpeln der Knäckente (*Anas querquedula* L.) hatte der eine eine schön roströtlich gefärbte Bauchseite, während der jüngere nur schmutzigweiß war. Mageninhalt Sand und braune Samenkörner, wie bei Fulica.

Ein im Februar eingeliefertes ♀ des Gänsesägers (*Mergus merganser* L.) war auf der Unterseite auf weißem Gefieder blaßrötlichgelb überlaufen. Diese Erscheinung soll, allerdings viel intensiver, nur beim ♂ vorkommen. Der Farbstoff scheint aus der Lederhaut stammendes Fett, wie bei manchen Möven. Im Magen fand sich ein Gelbrand *(Dytiscus)* und einige sehr zarte Fischgräten. Bemerkenswert ist, was O. Heinroth über den Unterschied des Daunenkleides des großen und mittleren Sägers sagt. Die Daunen des großen Sägerweibchens sind weiß, während das ♀ des mittleren Sägers graue Daunen besitzt.

Ein fast erwachsenes ♂ des Kuckuck (*Cuculus canorus* L. hatte im Magen nur grüne, unbehaarte Raupen, daher fehlte auch der übliche Filz von braunen Gifthaaren.

download unter www.biologiezentrum.at

Anfang Mai 1928 benützte ein Kohlmeisen-Pärchen (*Parus maior* L.) in einem Garten der Stadt eine große, im Boden steckende Blumenvase als Nisthöhle und zog darin sechs Junge groß.

Die Hausschwalbe (*Chelidon urbica* L.) kam am 13. September 1928 vor der Abreise noch einmal zu ihrer alten Niststätte und umschwirrte samt ihrem Pärchen das Nest in sehr lebhaftem Fluge, als ob sie nisten wollten. Am nächsten Tage waren sie abgezogen. Wie anpassungsfähig die Schwalben sind, wurde bereits früher berichtet. Sie benützten nach Einbruch eines Stalldaches, unter dem sie wohnten, eine übriggebliebene herabhängende Rute und bauten das Nest rings um diese in hängender Form. Aber wie sie sich auch in bezug auf veränderte Nahrungsverhältnisse anzupassen versteht, berichtet Dr. Daniel Czekelius. Er bemerkte, daß seit der allgemeinen verpflichtenden Kehrichtausfuhr die Stadtschwalben in Ermangelung der zahlreichen Mücken in der Not alles Mögliche, darunter sogar Heuschrecken fraßen. Verfasser fand im Gewölle einer Schwalbe, die sie soeben ausgeworfen hatte, braune Baumwanzen.

Dr. Daniel Czekelius beobachtete am 10. November wie am Alten Berg 10 Spatzen (*Paster domesticus* L.) am Vormittag im hellen Sonnenschein sehr vergnügt badeten.

Im Winter 1928 beobachtete P. Liebhardt wiederholtemale, wie ein Rotkehlchen (*Erithacus rubeculus* L) von einem für Wölfe ausgelegten Pferdekadaver Fleischteilchen abpickte und verzehrte. Auch bei Heinroth findet sich eine Angabe über vereinzeltes Überwintern in Europa.

Dr. Daniel Czekelius beobachtete mehrere Turmfalken, welche Nebelkrähen (*Corvus cornix* L.) ihre im März fertig gebauten Nester streitig machten und davon Besitz ergriffen. Den Falken kam dabei ihre große Fluggewandheit sehr zu statten. Die Krähen horsteten darauf anderswo in der Nähe.

In einem Buschwald am Abhang der sogenannten Weingärten von Neppendorf zeigte mir P. Liebhardt einige Nester der Elster (*Pica caudata* L.) in ganz geringer Höhe. Sie standen etwa 1 *m* über dem Boden, während die anderen hoch oben auf Erlen gebaut waren.

download unter www.biologiezentrum.at

Ebenda sah Prof. L. Siewert in einer dichten Hecke zwischen Weichsel-, Schlehdorn- und Pflaumengestrüpp im Dezember einen kläglich zipsenden Zaunkönig, über dem ein zweispiegeliger Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) schwebte. Plötzlich rüttelte der Raubwürger etwa 2 *m* hoch über dem Gebüsch und sauste dann senkrecht zu Boden, wo sich eine flugunfähige Schwarzamsel befand. Als diese aus dem Busch klagend in den Schnee hinauslief, fiel sie der Würger an und es entspann sich ein wilder Kampf, dem ein Schrotschuß ein Ende machte. Die Amsel konnte sich retten. Der zweispiegelige Würger ist bei uns Jahresvogel, der einspiegelige dagegen Wintergast.

Über die Verbreitung des Bienenfressers (*Merops apiaster* L.) konnte ich auf Grund einer Umfrage ein genaueres Bild erhalten. Zunächst sein allgemeines Vorkommen. Er ist von allen Verwandten die verbreiteteste Art. Er bewohnt Westasien, das Kaspische Meer, Zentralasien, Afghanistan, Kaschmir, Nordafrika. In Europa: Südeuropa, besonders die Mittel- und Schwarzmeergegenden, Serbien, Deliblater Sandwüste und die Gegend von Báziás (D. Linția); sodann Südungarn. Von Deutschland Schlesien, Hessen, Kaiserstuhl. Verirrte Stücke ziehen bis Lappland, Dänemark und England.

In Rumänien: Arad (Andr. Csath 1922), Temesvár ab zweite Hälfte Mai — 16 Bruttage, Torontal Mai 1916, 1923, 1925 (Dr. Jos. Kirchner), am häufigsten ist er in der Dobrudscha.

Bei Hermannstadt: Neppendorf 1928, Brutkolonie von 20 Stück (P. Liebhardt, Hans Plattner), Alter Berg (E. Friedrich), Hammersdorfer Berg, Brutkolonie von 8 und 12 Stück 1928 (Verfasser), Bungard (E. A. Bielz), Kastenholz (W. Klemm), Reußen (R. Schuster, Frau Zink), Ladamos, Stolzenburg (Dr. C. Jickeli), Großau 6 Paare (W. Klemm).

L. v. Dobay teilt mit, daß der Bienenfresser nirgends so regelmäßig und massenhaft vorkomme, wie an der Kleinen Kokel, da er hier ideale Brutplätze und Jagdreviere findet. Bei Dicsőszentmárton an 4—5 Stellen, Csüdőtelk 3—4 Orte, Pócsfalva 3—4 Paare, Désfalva 1—2 Paare, Gálfalva, Kokelburg (Dr. Köntzei Gerő), Schönau, Blasendorf 10—12 Paare, Szancsal, Szépmező 4—5 Paare; Großkokelgebiet: Seiden (Wachsmann),

download unter www.biologiezentrum.at

Bulkesch, Bethlenszentmiklós Brutkolonie 14—16 Paare (v. Dobay), Mikalcfalva, Oláhcsesztve (Baron Kemény J.), Bell bei Hidegviz (v. Maurer), Schaal im Weißbachgebiet, Kolonien (Prof. Hans Schuller), Marktschelken, Kleinschelken, Arbegen (Dr. A. Schuller).

Bei Mediasch brütet er bei Frauendorf, Kopisch (Styhler), Birthälm (Bielz).

Bei Kronstadt nur neben Brenndorf wenige Brutpaare (Ernst Hausmann).

In der Háromszék: Kézdivásárhely (E. Brósz), Oltszem Brutkolonie (E. Hausmann); Mieresch: Tövis bis Gáldtő (Zeyk, 1848); Déva: Kutyfalva (Aquila, XVII).

In Nagyenyed (E. Hausmann) 1928. Brutkolonie bei Diód· — Bei Torda (Bielz). Im Komitat Maros-Torda: Csókfalva Kolonie 10 Stück (v. Dobay), Makfalva 2 Paare (Dob.), Vészke, Monora, Marosugra in den Steilabstürzen des rechten Maroschufers unterhalb Marosvásärhely (Dr. A. Müller). Weiter oben ist der Boden zu steinig und für den Nestbau ungeeignet, daher der Bienenfresser nicht zu finden. Szamostal, Strelltal, Székástal (Bielz), Fogarasch selten, z. B. bei Großschenk und Braller.

Der **Eisseetaucher** (*Gavia torquata* Brunn.), seltener hochnordischer Wintergast, ist im Spätherbst 1928 bei Hermannstadt durch P. Liebhardt erlegt worden. Seine Körperlänge beträgt 82 *cm*. Er ist also über 10 *cm* länger als der hier häufig durchziehende Polartaucher. Er hat am Rücken die schöne schwarzweiße Gitterzeichnung. Von den im Vereinsmuseum aufbewahrten Stücken zeigt das eine auch die weiße Gitterzeichnung der Oberseite, das andere ist einfärbig grau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1929/1930

Band/Volume: 79-80_1

Autor(en)/Author(s): Kamner Alfred

Artikel/Article: Beobachtungen und Mitteilungen aus der Tierwelt. 1-9